

Zeitschrift: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung
Herausgeber: Pestalozzianum
Band: 30 (1933)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pestalozzi und Wieland

Pestalozzi stand im siebenten Lebensjahr, als Wieland im Sommer 1752, einer Einladung Bodmers Folge leistend, nach Zürich kam. Jener Aufenthalt des deutschen Dichters wäre für Pestalozzi sicherlich ohne Bedeutung geblieben, hätte man nicht im Kreise Bodmers die Entwicklung des einstigen Freundes mit Eifer verfolgt. Als der Verfasser der «Empfindungen eines Christen» sich mehr und mehr zum Weltlichen bekehrte, waren es die jungen Patrioten aus Bodmers Schule, die ihrem Widerwillen gegen diese Wendung deutlich Ausdruck gaben. Pestalozzis Freund Bluntschli, schliesst die Schilderung eines Kameraden, der sich von den Leidenschaften überwältigen liess, mit den Worten: «Er wird zuletzt werden, was Wieland jetzt ist»¹⁾. Des Dichters «Komische Erzählungen» erfuhren im «Erinnerer» harte Beurteilung: «Wieland hätte besser getan, Namen aus dem Tierbuch zu gebrauchen». — Bald stimmt auch Pestalozzi in diese Kritik mit ein. In den «Wünschen», die im «Erinnerer» 1766 erschienen, wendet er sich gegen den Dichter: «Dass doch Wieland, anstatt Don Sylvios und comischer Erzählungen — unschwärmerische Empfindungen des Christen, Hymnen, geistliche Epopöen schriebe»²⁾.

Spätere Jahre haben die persönliche Bekanntschaft zwischen Wieland und Pestalozzi und damit eine wesentlich andere Haltung gebracht. Es ist wohl die Familie Gessner, die jene Bekanntschaft vermittelt hat. Pestalozzi war mit dem Schwiegersohn Wielsands, dem späteren Nationalbuchdrucker Heinrich Gessner, befreundet. Wie aus dem folgenden Briefe Wielsands hervorgeht, sahen sich Pestalozzi und Wieland 1796 in Zürich. Sodann mögen zwei Briefe Pestalozzis sich anschliessen, von denen der eine — bisher unbekannte — kurze Zeit nach dem Zürcher Aufenthalte Wielsands geschrieben wurde:

1. Bruchstück eines Wieland-Briefes, wahrscheinlich an die Gräfin Elisabeth zu Solms-Laubach gerichtet. Ohne Datum. Original im Wieland-Museum zu Biberach. Nach der Festschrift zum 200. Geburtstag des Dichters:

«I[hre] D[urch]laucht fragten mich — vor weiss wie vielen Monaten — um meine Meinung von Pesta-

lozzi und seiner Erziehungs- und Lehrmethode in den Kinderjahren. Vermutlich hatten Sie irgend eine nähere Veranlassung zu dieser Frage, welche vielleicht inzwischen aufgehört hat: da dies aber auch nicht der Fall sein könnte, so will ich meiner Fürstin alles sagen, was ich von der Sache weiss, wie wohl dies alles sehr wenig ist. Denn ich habe, aus mehreren Ursachen, mich nie in eine genaue Untersuchung und Würdigung, weder der Pestalozzischen, noch irgend einer anderen künstlichen Bildungsmethode eingelassen, und immer andere Dinge zu thun gehabt, die mir zu einem so weitläufigen und tiefsinnigen Studium keine Zeit lies-

sen. Aber ich kenne den höchst ehrwürdigen Pestalozzi persönlich; ich habe, während meines dreimonatlichen Aufenthalts in Zürich, im Jahre 1796 mehrere Unterredungen mit ihm gepflogen, und mich dadurch überzeugt, dass er ein Mann von ungewöhnlicher Geisteskraft und von noch seltenerer Rechtschaffenheit, Uneigennützigkeit, Anspruchslosigkeit an Alles ist, was den meisten Menschen das Anglegenste, und von warmer, ihm zur andern Natur gewordenen Herzlichkeit, Humanität und begeistertem Eifer für das, was, seiner innigsten Ueberzeugung nach, das allgemeine und höchste Interesse der Menschheit ist. Von seiner seit einigen Jahren so berühmten und vielbesprochenen, hochgepriesenen und scharf getadelten neuen Bildungskunst der Kinder (die er schon vor 14 Jahren, wiewohl noch unentwickelt, in petto mit sich herumtrug) weiss ich so viel,

dass sie auf eine tiefsinnige Beobachtung der Menschlichen Natur, besonders wie sie sich in der Kindheit zu entwickeln strebt, gegründet ist, und dass sich ungefähr das Nehmliche von ihr sagen lässt, was man von Fellenbergs Agronomischen Erfindungen und Anstalten sagen muss, wenn man von beiden Extremen sich gleich weit entfernt halten will. Wenn ich ein wohlbegüterter Deutscher Milord wäre, und Knaben von 4—10 Jahren zu erziehen hätte, so würde ich sie zwar nicht in die Schule zu Yfferton schicken: aber ich schickte einen sorgfältig ausgewählten und für ein solches Geschäft allseitig qualifizierten jungen Mann (nur keinen sogenannten Naturphilosophen) zu Pestalozzi, mit dem Auftrag, das dortige Institut ein halb Jahr lang wenigstens, zu beobachten und zu studieren, sich mit Pestalozzis Grundsätzen und Methode theoretisch und praktisch bekannt zu machen, und, wenn er sich eine



CHRISTOPH MARTIN WIELAND

1733—1813

Aus dem Bodmer-Gedenkbuch

¹⁾ Pestalozziblätter, 1898, p. 47.

²⁾ Kritische Ausgabe sämtl. Werke Pestalozzis, Bd. I, p. 25.

gründliche Einsicht in das vortreffliche und Zweckmässige derselben sowohl, als in das, was etwa daran zu ändern und zu verbessern, oder nach Localumständen zu modificieren sein möchte, verschafft hätte, so liess ich ihn zurückkommen, arbeitete mit ihm einen Unterrichts- und Bildungsplan für die Bürger- und Bauernjungen meiner Lordship und für meine eigenen aus, und errichtete sodann eine hierauf gegründete öffentliche Schule.

Auf diese Weise würde sich, mit Zuziehung einiger bekannter Pestalozzischer Lehrbücher, eine Anstalt gründen lassen, worin mit Vermeidung aller Pedanterie, von der neuen Lehrart ein zweckmässiger und passender Gebrauch gemacht, und — zwar nicht alles Uebel in der Welt radicaliter curiert (wie uns unsre Philosophischen und Pädagogischen Marktschreier und Quacksalber gern weiss machen möchten) aber doch manchen schädlichen Missbrauch abgeholfen und manches bedeutende Gute bewirkt werden könnte. Ueber die Erziehung überhaupt, glaube ich mit Ihro Durchl. ziemlich einerlei Grundsätze zu hegen. Die Kunst, dünkt mich, maast sich auch in diesem Stück, in unsern Zeiten zu viel an, respectiert die Natur zu wenig, und verliert öfters ebenso viel auf der einen Seite als sie auf der andern gewinnt. Nicht aus jedem Holz lässt sich ein Merkur schnitzen, sagt ein wahres lateinisches Sprüchwort. Alles was aus einem Kinde herauskommen soll, muss schon in ihm liegen, und entwickelt sich, wenn nur die Veranlassung dazu gegeben und die Hindernisse weggeräumt werden können (was bei den wenigsten der Fall ist) von sich selbst. Was dem Kinde gegeben werden soll, kann nicht in seine Seele hineingeschoben oder hineingeschlagen werden, sondern muss freiwillig und mit Lust von ihr eingenommen, und eben so wie die Nahrungsmittel des Körpers durch die Verdauungswerkzeuge durch ihre eigene Kraft verarbeitet und gleichsam in ihre eigene Substanz verwandelt werden.

Wer Kinder zu erziehen hat, kann von einem geschickten und sorgfältigen Gärtner (dessen Geschäft ja auch eine Art von Erziehung ist) mehr lernen als aus einer ganzen Pädagogischen Bibliothek: aber freilich muss, wer andere erziehen will, selbst erzogen sein, und reifer Verstand mit ernstlichem guten Willen ist das erste Erforderniss, zu allem was wir unternehmen.»

2. Ein Brief Pestalozzis an Wieland. Ohne Datum; doch kurz nach der Veröffentlichung der «Nachforschungen» und Herders Rezension geschrieben. — Das Original ist im Besitze der Familie Pestalozzi-Sautter in Zürich.

Edler verEhrenswürdiger Herr Hoffrath —

Etwas spat — aber gewiß innig und herzlich danke ich Ihnen für alles wohlwollen, das Sie mir in meines l. Gessners Haus — gezeigt haben — Es gibt eine Gemüthsstimmung, in welcher das wohlwollen würdiger Menschen — über allen Glauben stehend und Seel erhebend ist — ich genoss an Ihrer Seiten solche Augenblicke, die mir unvergeßlich syn werden — und bin gewiß — daß auch Sie meiner nicht ganz vergessen haben — ich kan mich nicht enthalten, in Herders mir so nützlichen als wohlwollenden recension meines Buchs Ihren Einfluss zu ahnden, und Ihnen für jedes Wort, das Sie hierüber geredt haben, von Herzen zu danken.

unsere Politischen Spanungen steigen immer höher — und ich äußere mich imer bestimmter — unter diesen umstanden ist das Urtheil des Auslands über

den Werth und Unwerth meiner Grundsazen — von dem imediatesten Einfluss — auf meinen Wirkungskreis — den man mir in hier auf alle weise zu verengern sucht — ich gehe indessen meinen weg — und die Umstände der Zeit begünstigen die Provinzialismen meiner Wahrheit.

ich arbeite an einer art 2^{ten} theil meiner Nachforschungen und Herders recension macht mich kühn genug, das manuscript, wen es vollendet ist, Ihnen und Ihme zu zu senden — und Sie um die fründschafftliche Mittheilung dessen zu bitten, was Sie zu seiner Zweckmeßigen vollendung desideriren — worum sind Sie so gut — die Menschen werden durch allzu grosse güte leicht indiscret. aber ich denke — etwas von dem, was Sie hierin mir thun werden, auf rechnung des pub[li]ci zu sezen — dessen Bildung Ihnen so viel schuldig.

Lieber Herr Wieland sind Sie im Neuen Kreis der Land bauenden Menschen wie in einer erhabenen Welt. ich weis Sie idealisiren sich die relative Unschuld — des Pflügens und Dreschens — gegen das Teilhaben und aufkouffen — gegen das registriren, controlliren — und gegen Menschen leiten — und Menschen zwingen — bis zum entzückt werden über die vorzüge *des ersten*. Thun Sie nach allem, was Sie für die Menschheit geleistet — noch den lesten Erhabenen Schritt für dieselbe. das Bedürfniß einer gesezlich gesicherten und bürgerlich geehrten existenz dieser Menschen Class — mit der ganzen Erhabenheit und Eintringlichkeit Ihrer Kunst den cultivirten Classen ans Herze zu legen.

Den lohne Sie Gott am Ende Ihrer Tage mit dem lauten Dank des Menschengeschlechts und den Freuden Trehnen der Landbauern — die durch ihr vorwort — neue Mittel zur veredlung ihrer Selbst erhalten werden.

Empfehlen Sie mich Ihrer Gemahlin und Ihrem Haus
Pestalozzi.»

3. Ein weiterer Brief Pestalozzis an Wieland, nach der Veröffentlichung Niederers in den Pestalozzischen Blättern, Bd. 1, p. 62. (Israel Bd. II. Nr. 191.)

«Sie haben in Ihrer Ferne von meinem Erziehungsversuchen gehört und wünschen zu wissen, was sie eigentlich seyen. — Die Frage ist schwer zu beantworten. Euer Gessner legte mir vielleicht die richtigste Antwort in den Mund, indem er sagte: Ich werfe mich mit einfachen, psychologischen Ideen in das millionenfache Chaos der Unpsychologie von Allem was ist.

Im Ernst, Wieland, ich finde die ganze Erziehung, wie sie wirklich ist, ein nameloses Chaos von Grundlosigkeit und Mangel an Psychologie.

Die Erziehung, wie sie allenthalben ist, hat überflüssige Mittel für einzelne Zwecke und ihr mangeln allenthalben Fundamente für den ganzen Menschen.

Ich kenne diese einzelnen Mittel kaum dem Namen nach, aber ich suchte durch mein Leben Fundamente für die Menschen Natur und dachte mir, wenn diese gefunden, werden sich die Mittel des Einzelnen dann schon geben, und die Erfahrung zeigt mir jetzt, dass ich mich nicht irre.

Freund ich suche ganz der Natur zu folgen und die Kunst allenthalben an das anzuschliessen, was die Natur schon vorher gethan oder wozu sie wenigstens schon wirklich kraftvoll und für meinen Zweck genugsam mitwirkt.

Es ist unermesslich, was die Natur für unsere Kraftentwicklung selbst thut.

Es übersteigt allen Glauben, was das Kind weiss, was es fühlt und wozu es Kraft hat, was es weiss und was es will.

Das zu wissen, braucht es tiefe Psychologie oder Mutter-Aufmerksamkeit.

Da wir aber das Erste nicht haben, so müssen wir auf das Zweyte bauen.

Der Staatseinfluss auf die öffentliche Erziehung muss nothwendig damit anfangen, das von der Natur belebte Interesse der Mütter über diesen Gegenstand zu erleuchten und zu leiten.

Das Kind ist mit seinen Anlagen, seinen Neigungen und seinen Kräften ein Ganzes. Das sieht kein Schulmeister, er achtet mit verhärteter Einseitigkeit nur auf die Kraft die es — braucht. Die Mutter allein hat Gefühl für das Ganze und die Harmonie des Ganzen; aber Jahrtausende sind verflossen, eh' sie Handbietung fand für die Kraft, die in ihr liegt, und ausschliessend allein in ihr liegt. Man hat allenthalben den Baum wild aufwachsen, ihn dann von Holzhackern verstümmeln lassen, und die Kraft, die ihn vom frühesten Entkeimen an vor Verwilderung bewahren und ein jedes seiner Schosse mit sanfter Hand hätte empor lenken können, von ihm entfernen.

Die Uebel die daraus entstanden, sind unermesslich und ihre Grösse hat uns sogar bis zum gänzlichen Unvermögen sie zu erkennen, hinabgeführt.

Aber was soll diese Jeremiade? — Der Erfolg, mit dem ich mit meinen Kindern arbeite, ruhet wesentlich darauf, dass ich einen Theil der Lücken auszufüllen suche, die durch die Entfernung von Müttern und häuslichem Einfluss in die Bildung der Menschen hineinfallen müssen.

Auf den Grundsatz, dass die menschlichen Kräfte, Anlagen und Neigungen ein zusammenhängendes Ganzes machen, auf dessen harmonischer Entwicklung die Verad'lung uns'rer Natur ruhe, suche ich die Kräfte der Kinder so viel als immer möglich allgemein in Thätigkeit zu setzen, z. E. schon bey'm Buchstabiren lasse ich das Hören der Syllabirung und das Vollkommen — aussprechen — können der Silben dem Anschauen der Buchstaben und dem Lesen derselben vorausgehen. Ueberhaupt glaube ich, das Reden lernen müsse ziemlich allgemein vollendet sein, eh' das Lesenlernen angehe. Ich fange also mit der Kunst zu reden an, indem ich glaube, das Kind müsse schon längst reden können, eh' an die Kunst des Lesens gedacht werden kann. Schon in der Wiege, schon vor dem ersten Jahr sollten ihm die einfachen Töne der Silben täglich mit lieblichen Tönen vorgelallet werden, die Entwicklung der Sprach-Organen gänzlich nicht dem alles verspätenden Zufalle überlassen werden, sondern wesentlich durch eine psychologische Kunst der Reihenordnung der Töne und ein grosses Raffinement in den Mitteln, dieses Vorlallen der Töne den Kindern angenehm zu machen, unterstützt werden.»

Die weiteren Bemühungen Wielands um Pestalozzis Werk hat Kurt Muthesius in seinem Buche «Goethe und Pestalozzi» eingehend erörtert. Wir hätten hier nur noch beizufügen, dass offenbar Plamann 1803 auf seiner Rückreise von Burgdorf nach Berlin Wieland in Weimar besuchte und Grösse der Tochter Gessner-Wieland überbrachte. (Morf II, 185.)

Pestalozzi blieb mit der Familie Gessner-Wieland auch später in freundschaftlicher Verbindung. Zwei

Enkel des Dichters weilten um 1811 in Yverdon; der taubstumme Willi wurde später in die Anstalt des Pestalozzianers Näf aufgenommen (s. Pestalozzianum num Nr. 3 v. Mai 1930, p. 9 ff). S.

Pestalozzianum Zürich

Ausstellungen:

Haus Nr. 35; Hauptausstellung Eröffnung 15. November:

Fest im Hause. Jugendschriften.

Weitere Ausstellungen:

Permanente Ausstellung der Apparate für den Physikunterricht der 7. und 8. Klasse und der Sekundarschule.

Besuchszeiten:

Dienstag bis Sonntag 10—12 und 14—17 Uhr. Eintritt frei.
Montag geschlossen.

Haus Nr. 31: Abteilung Knabenhandarbeit:

Arbeiten aus den Kant. Zürcherischen Lehrerbildungskursen in Kartonnage und Metall. Leiter: Herren E. Müllhaupt und J. Wegmann, Zürich.

Schnitzarbeiten aus Winterthurer Schülerkursen.

Gewerbliche Abteilung:

Unfallverhütung.

Besuchszeiten:

Montag bis Samstag 8—12 und 14—18 Uhr. Eintritt frei.
Sonntag geschlossen.

Neue Bücher

I. Serie.

Folgende Bücher stehen zum Ausleihen bereit:

Psychologie und Pädagogik.

Arglander und Weitsch, Aus dem Seelenleben verwahrloster Mädchen. VII 5280, 10.

Brauckmann, Das gehörleidende Kind; wie kann es hineinwachsen in unsere Sprache und geistige Gemeinschaft? VII 8988.

Cetti, L'educazione... J 63.

Geck, Zur Grundlegung der Wirtschaftspädagogik. II G 863.

Haupt, Nationalerziehung. II M 25, 1377.

Hellpach, Elementares Lehrbuch der Sozialpsychologie. VII 9161.

Hoffmann, Die pädagogische Forschung der Gegenwart in Deutschland. II H 1234.

Jaensch, Die Lage und die Aufgaben der Psychologie, ihre Sendung in der deutschen Bewegung. VII 9162.

Jahrbuch, Pädagogisches, 1932. Z A 20.

Kähler, Wirtschaftskrise und Unterrichtswesen. II M 25, 1380.

Kipp, Die Unehelichkeit; ihre psychologische Situation und Problematik. VII 2414.

Kriek, Nationalpolitische Erziehung. 7. und 8. A. VII 8992 g/h.

Kriek, Philosophie der Erziehung. VII 5544.

Krueger und Volkelt, Das bildnerisch gestaltende Kind. VII 9165.

Lamm, Betrogene Jugend. VII 9415.

Lent, Hochschule und Politik. II M 25, 1375.

Lipmann, Baumgarten und Wertheimer, Methoden der Aussagepsychologie. Die Testmethode. Tatbestanddiagnostik. VII 9164.

Müller-Freienfels, Die Psychologie der Kunst. 3 Bde. VII 9159 I—III.

Nohl und Pallat, Handbuch der Pädagogik. I, und Ergänzungsband. VII 6671 I u. a.

Reisig, Die Lehren vom politischen Sinn der Arbeiterbildung. II M 25, 1372.

Révész, Das Schöpferisch-Persönliche und das Kollektive, in ihrem kulturhistorischen Zusammenhang. II R 751.

Russell, Education and the social order. E 585.

Schrott, Charakterbildung in der Familie. VII 9166.

Schweizer, Die Ursachen der Kriminalität und der Verwahrlosung bei Kindern und Jugendlichen. II M 25, 1371.

Sellmair, Die Pädagogik des Jansenismus. VII 8990.

Staeiwen-Ordemann, Menschen der Unordnung. VII 9163.

Tesarek, Das Kind ist entdeckt. VII 9160.

Tiling, Grundlagen pädagogischen Denkens. VII 8991.

Verweyen, Das Geheimnis von Konnersreuth. II V 360.

Schule und Unterricht.

Altherr-Bachus, Untersuchungen über das Problem der naiven Physik bei hochgradig Schwachsinnigen an Hand von Arbeitsproben. Ds 1111.

Beauchamp, Instruction in science. II B 1486.

Brammell, Articulation of high school and college. II B 1485.
Bühnemann, Die Selbstbildung des Schulkindes. II B 1479.
L'entente des peuples par la jeunesse. VII 8998.
Festschrift zur Einweihung des neuen Primarschulhauses Gubel B, Oerlikon. II F 803.
Hiller, Die «Deutsche Schule»; Entwurf eines nationalsozialistischen Schulprogramms. II H 1232.
Johnson, The secondary-school library. II J 371.
Köhler, Fünfzig Jahre Zürcher Hochschülverein. II K 1016.
Krüper, Die arbeitsunterrichtliche Ausgestaltung des neu sprachlichen Unterrichts. 3. A. II K 978 c.
Lide, Instruction in mathematics. II L 732.
Melchior, Die Sütterlin-Schrift im Unterricht. II M 1028.
Müller, Von freier Schülerarbeit. 2.*A. VII 8999.
Niggli-Hürlimann, Anthropologische Untersuchungen in Zürcher Kindergärten. Ds 1109.
Otto, Allgemeine Unterrichtslehre. VII 8996.
Pierce und Hilpert, Instruction in music and art, in two parts. II P 508.
School text-book revision and internat. understanding. 2. A. VII 8997 b.
Schools 1933. The most complete directory of the schools in Great Britain. 10 ed. E 586 n.
Schulen, Die zürcherischen, seit der Regeneration, Festschrift zur Jahrhundertfeier. I. und II. VII 3423 I, II.
Seyfert, Die Unterrichtslektion als Kunstform. 6.*A. VII 8993 f.
Smith, Instruction in english. II S 2129.
Spielhagen, Gesamtunterricht in der Arbeitsgemeinschaft einer einklassigen Landschule. 3.—8. Jahrgang. VII 8995.
Spielhagen, Gesamtunterricht in der einklassigen Landschule im ersten und zweiten Schuljahre. 3.*A. VII 8994 c.
Spühler, 100 Jahre Universität Zürich. S. A. II S 2128.
Verniers, L'enseignement de l'histoire à l'école primaire et à l'école normale. F 469.
Zollinger, Die Lebensform der Universität. S. A. II Z 299.
Zollinger, Zur Jahrhundertfeier der Kantonsschule und der Universität Zürich. S. A. II Z 300.

Philosophie und Religion.

Dibelius, Das Wiedererwachen des Glaubens in der Gegenwart. II D 421.
Grisebach, Das philosophische Haus; Gedenken zur Hundertjahrfeier der Universität Zürich. S. A. II G 861.
Hunn, Innerer, nicht äusserer Kampf! VII 5737.
Lauterburg, Der Weg zum Leben; Konfirmationsreden. II L 731.
Schoell und Rauscher, Aus dem Leben der Kirche. VII 5736.
Seitz, Im Schatten unserer Gotteshäuser. II S 2124.
Seppelt und Löffler, Papstgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. M. Abb. VII 8326.

Sprache und Literatur.

Altier, Journal d'une Française en Allemagne. F 199.
Ammers-Küller, Frauenkreuzzug. VII 8199 II.
Balmer, Die latinische Gsandtschaft; berndeutsches Lustspiel mit Liedereinlagen in 2 Aufzügen. VII 2442, 43.
Basler und Mühlner, Der Volks-Duden. L Z 97.
Baumann und Körner, Die grosse Szene; Begegnungen in Selbstdarstellungen. VII 9418.
Baumgartner, Unsere Aussprache des Schriftdeutschen. S. A. II B 1480.
Bethge, Wir! — Ihr! Ein Sprechchor-Büchlein. II B 1484.
Briefe aus Russland. Januar-April 1933. II B 1483.
Christiansen, Die kleine Prosaschule. VII 7298.
Ernst, Iphigeneia und andere Essays. VII 9420.
Glyn, Six days. E 1003.
Götzinger, Grundzüge der deutschen Aussprache. 10. A. VII 2904 k.
Gorki, Die Mutter; Roman. VII 9394.
Hahn, Der Kindersprechchor. 3. A. II H 1233 c.
Halliburton, Auf den Spuren des Odysseus; ein klassisches Abenteuer. VII 9421.
Leonhard, Das Wort. II L 733.
Maeterlinck, L'oiseau bleu. F 197.
Merrick, Mary-Girl. E 1004.
Müller, Deutsche Sprachübungen. G D 193.
Müller, Wille, Einsicht und Kraft zum Aufbau des Familienglückes. II M 1002 II.
Oehler, Nietzsche-Brevier. VII 9429.
Petersen, Die Sandalenmachergasse; ein Roman. VII 9422.
Prieze, Das Geheimnis der deutschen Ortsnamen. VII 7303.
Rilke, Briefe aus den Jahren 1907 bis 1914. VII 8110 a.
Röhl, Geschichte der deutschen Dichtung. 8.*A. VII 7299 h.
Roffler, Bildnisse aus der neueren deutschen Literatur. VII 9419.

Roger, Le feu sur la montagne. F 198.
Silone, Fontamara; Roman. VII 9404.
Sinclair, Alkohol; Roman. VII 9435.
Theissen, Drick; Blätter aus dem Tagebuch eines Erziehers. VII 9367.
Weber, Deutsche Sprache und Dichtung. 29.*A. II W 103 ad.
Wedderkop, Das Querschnittbuch. 1924. VII 9423.
Weisgerber, Muttersprache und Geistesbildung. VII 7302.
Biographien und Würdigungen.
Ehrmann, Johannes Brahms, Weg, Werk und Welt. Mit Abb. VII 9424.
Hoerd, Ernst Kriek; Volk als Schicksal u. Aufgabe. II H 1235.
Müller-Blattau, Johannes Brahms. M. Abb. VII 9416.
Seitz, Johann Leonhard Gmür, der erste st. gallische Domdekan. II S 2123.
Senex, Zürcherische Parlamentarier; Porträtbilder. II P 507.
Stölten, Friedr. Zimmer, ein deutscher Volkserzieher. VII 9417.
Tobler, Hermann Tobler, 1872—1933. Ansprachen und Zuschriften zu seinem Gedenken. II T 379.
Zaum, Schlageter. II Z 301.

Kunst und Musik.

Hausgalerie berühmter Gemälde. 4 Bde. 3. A. VII 7063 I—IV c.
Huber, Keller und Oetiker, Liederchrätli für üsi Trachtelüt. M L 85.
Liedblätter, Schweizer, für Jugend und Volk. Nr. 12 und 14. M L 551, 12, 14.
Matter, Singet dem Herrn alle Welt! 2.*A. M S 1301 b.
Pfleiderer, Die Geburt des Bildes. VII 8989.
Sauerlandt, Griechische Bildwerke. G C I 122, 8 a.
Theater, Das, im religiösen und nationalen Erlebnis unseres Volkes. II T 380.

Geographie, Geschichte und Kultur.

Beck, Die Patrozinien der ältesten Landkirchen im Archidiakonat Zürichgau. Ds 1110.
Beiträge zur Heimatkunde (des Sensebezirkes), VI. Jahrgang. II B 1467 a.
Breysig, Naturgeschichte und Menschheitsgeschichte. VII 7431.
Frank, Vor der grossen Wende. VII 8324.
Guggenbühl, Hundert Jahre zürcher. Volksherrschaft. II G 862.
Hürlin, Am Südpol. VII 6, 136.
Heidegger, Ueber den zürcherischen Luxus. VII 8327.
Hünerwadel, Allgemeine Geschichte vom Wiener Kongress bis zum Ausbruch des Weltkrieges. I. VII 8323.
Kern, Vom alten und neuen Polen. M. Abb. VII 8325.
Kriek, Volk im Werden. VII 8321.
Kupfer, Regards sur nos destins. F 819.
Lamer, Römische Kultur im Bilde. 5. und 6.*A. M. Abb. VII 393, 81 e/f.
Markwalder, Die Stadtwache von Bern im XVIII. Jahrh. VII 8328.
Mayer, Geschichte in Bildern. I. VII 8318 I.
Ninck, Frauen- und Kinderhandel in Asien. II N 311.
Nobs, Südamerika. L A 1231, 63.
Penck, Griechische Landschaften. M. Abb. VII 5990.
Schaffner, Die Predigt der Marienburg. VII 8331.
Schubring, Reise durch Griechenland. II S 2122.
Skalde, Asien-Europa und das deutsche Schicksal. II S 2125.

Naturwissenschaft, Mathematik und Physik.

Arnold, Die Anlage und Erhaltung biologischer Insektensammlungen für unterrichtliche Zwecke. N Z 503.
Breitenbach, Die Dreiteilung des Winkels. VII 1968, 78.
Bruns, Ueber den Ursprung der Tatsache, die dem grossen Fermatschen Theorem zugrunde liegt. II B 1487.
Hege und Kapherr, Deutsche Raubvögel. M. Abb. VII 8503.
Kükenthal, Leitfaden für das zoologische Praktikum. 10. A. VII 1429 k.
Moecke, Hilfe gegen schädliche Erdstrahlen. II M 1030.
Piccard, Auf 16 000 Meter; meine Fahrten in die Stratosphäre. VII 7432.
Schuler, Die Milch; Versuche und Betrachtungen. II B 481, 4.
Sprenger und Kleinert, Grundlagen der drahtlosen Uebertragung. L A 1231, 61.
Wolff, Karte und Kroki. 2. A. VII 1968, 27 b.

Hygiene und Sport. Medizin.

Bode, Aufgaben und Ziele der rhythmischen Gymnastik. 3.*A. VII 4234 c.
Bode, Ausdrucksgymnastik mit 360 Übungen und 20 Bildtafeln. 5. A. VII 4233 c.
Malten, Gesunder Schlaf ohne Schlafmittel. M. Abb. II M 1029.